

Sorge um Gottes Schöpfung

Ein Diskussionsleitfaden für die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu

Einführung

Die ökologische Krise, vor der die Menschheit heute steht, hat vielfältige Aspekte. Wir sind herausgefordert an einer Vielzahl von Fronten auf die Bedrohungen der Zukunft zu reagieren. Der globale Klimawandel stellt die wahrscheinlich größte Bedrohung der Gegenwart und auch der Zukunft dar. Er beinhaltet weitreichende ökologische und sozialwirtschaftliche Konsequenzen für die Menschheit und stellt auch eine ernsthafte Bedrohung für Natur und Tiere dar. Der anthropogenische Klimawandel illustriert auf drastische Weise die drei Dimensionen der ökologischen Krise: Sie ist *universell*, betrifft aber die Ärmsten am schlimmsten, sie ist *generationenübergreifend*, denn die zukünftigen Generationen müssen die Lasten unseres Lebensstils tragen und sie *zerstört die Schöpfungsordnung*, denn sie stellt die tiefgreifendste Veränderung der Biosphäre durch den Menschen in der Geschichte dar.

Die Kirchen haben sich hinsichtlich der Umweltkrise zu lange in Schweigen gehüllt. In den letzten Jahren ist jedoch das Bewusstsein für die Dringlichkeit der Lage gewachsen. Angesichts der ethischen Implikationen der Krise ist den Kirchen klar geworden, dass Schweigen sowohl den christlichen als auch den menschlichen Werten Gewalt antun würde. Wir sind aufgefordert, die Sorge der Christen hinsichtlich der Umweltzerstörung klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen und vor allem, uns dementsprechend zu verhalten. Die ökologische Krise und insbesondere der Klimawandel sind als "Zeichen der Zeit" eine Herausforderung für den christlichen Glauben an Gott, den Schöpfer und Erlöser. Die Aussage "Das Licht Christi scheint auf alle" bezieht sich nicht nur auf die Menschen, sondern auf die gesamte Schöpfung. Wir sind aufgefordert, die Bedeutung Christi wiederzuentdecken, der uns heute inmitten der leidenden Schöpfung begegnet. Wir sind herausgefordert, auf das Licht Christi eine Antwort zu geben, in dem wir unsere Beziehung zur Natur erneuern und zugleich mit unserem Zeugnis von Gerechtigkeit und einem nachhaltigem Lebensstil Licht für andere Menschen sind.

Die ökologische Krise rückt die Frage nach Gerechtigkeit und Frieden in einen neuen Kontext. Die Umweltzerstörung verursacht neue Formen der Armut und ist eine potentielle Konfliktquelle. Abnehmende Ressourcen, insbesondere der fehlende Zugang zu Wasser für Millionen von Menschen, provozieren die Spaltung der Gesellschaft. Die Kirchen müssen auf diese neuen Parameter von Gerechtigkeit und Frieden eine Antwort geben. Es gibt weder Gerechtigkeit noch Frieden ohne Verantwortung für die Umwelt. Dies gilt ganz besonders bezüglich des Klimawandels. Es müssen ernsthafte Maßnahmen ergriffen werden, um die Belastungen einzudämmen und neue, wirksame Strategien zur Adaption an die

unausweichlichen Auswirkungen des Klimawandels entwickelt und umgesetzt werden. Dies gilt vor allem auch im Hinblick auf arme und benachteiligte Menschen.

Lebensstil – das Herzstück des christlichen Zeugnisses

Aber es geht noch um mehr. Neue Konzepte und Orientierungshilfe zur Ordnung der Gesellschaft sind von Nöten. Auch die Kirchen stehen in der Verantwortung, die sozialen Werte den Anforderungen der globalen Gerechtigkeit entsprechend umzusetzen, Lebensbedingungen langfristig zu erhalten und neue Modelle für Produktion und Konsum zu entwickeln. Sie sind verpflichtet, die sozialen, natürlichen und moralischen Prinzipien einer freien, demokratischen und nachhaltigen Gesellschaft zu verteidigen, die Teil der internationalen Gemeinschaft ist. Darüber hinaus müssen sie die befreiende Kraft des christlichen Glaubens in den sozio-politischen Dialog einbringen.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit kann als Leitlinie dienen, um Lösungen für die Herausforderungen der Umweltkrise zu entwickeln. In ihm verbinden sich drei Dimensionen: die ökologische Verantwortung, der weltweite Kampf gegen Armut und die wirtschaftlichen Effizienz in der gesellschaftlichen Entwicklung. Das Prinzip der Nachhaltigkeit liefert einen Bezugsrahmen für christlichen Denken und Handeln im Bereich des Umweltschutzes. Im Dialog mit der Gesellschaft fördern die Kirchen die *wahren* Erfordernisse der Nachhaltigkeit, in dem Bemühen, sie im Licht des christlichen Glaubens und ihrer theologischen Tradition mit spezifischen Inhalten zu füllen.

Technologische Effizienz in diesem Bereich ist begrüßenswert und kann ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag leisten. Es wäre allerdings illusionär, sich nur auf technologische Lösungen zu stützen. Es wird immer deutlicher, dass mögliche Lösungen für die wichtigsten ökologischen Themen wie Energie, Wasser und Mobilität veränderte Entscheidungen hinsichtlich unseres Lebensstils erfordern. Letztlich müssen alle Mitglieder der Gesellschaft ihren persönlichen Lebensstil so gestalten, dass er den Erfordernissen der Nachhaltigkeit entspricht. Ohne einen Sinneswandel der Menschen werden die technologischen Lösungen und politischen Verhandlungen zum Klimaschutz nicht ihr Ziel erreichen.

Aus unserer Sicht sollten die Kirchen deshalb den Fragen verantwortlicher und nachhaltiger Lebensstile Priorität einräumen. Der *spezifische* Beitrag der Kirchen zur Umweltbewegung liegt in diesem Bereich. Auf Grundlage der wesentlichen christlichen Werte muss eine *spirituelle* Antwort erarbeitet werden. Der Lebensstil, den Christen pflegen, ist in unserer Zeit ein wesentlicher Teil ihres Zeugnisses in der Gesellschaft. Der Begriff "Lebensstil" bezieht sich nicht nur auf den persönlichen Bereich eines Christen, sondern auch auf den Lebensstil christlicher Gemeinschaften. Die Zeiten, in denen lediglich Stellungnahmen "im Namen der Schöpfung" abgegeben wurden, sind vorbei. Die Kirche muss mit Projektarbeit beginnen und Vorschläge für alternative Lebensstile erarbeiten. Einzelne Christen wie Gemeinschaften müssen ihren Glauben durch einen kohärenten Lebensstil bezeugen, der die Schöpfung respektiert.

Nachhaltige Lebensstile und christliche Werte

Die Abkehr vom Konsumismus kann nicht durch bloße Weitergabe von "ökologischem Wissen" erreicht werden. Werte, Gewohnheiten und persönliche Beziehungen gehören ebenso dazu. Es geht auch um Glaubensfragen. Eine Veränderung im Lebensstil kann nur dann überzeugend gelebt werden, wenn sie von der inneren Erfahrung von "Freude und Zufriedenheit" begleitet ist. Der Respekt vor der Schöpfung in ihrer großen Vielfalt bildet die Grundlage für eine verbesserte Lebensqualität. Eine Kultur des Lebens, die ein wesentliches Element einer authentischen christlichen Spiritualität ist und aus den reichen Quellen der christlichen, spirituellen Tradition schöpft, kann von den Täuschungen des Konsumismus befreien.

Der Kult ist für Christen von zentraler Bedeutung. Das Gebet ist die Quelle, aus der sie ihre Aufmerksamkeit für die Schöpfung nähren. Der Sonntag, als besonderer Tag des Gedenkens an Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, kann die Christen bei der Entwicklung eines nachhaltigen Lebensstils unterstützen. Ein Lebensstil, in dem der Rhythmus der Schöpfung geachtet wird und die Arbeit Unterbrechung findet, um der Erholung und der Freude an der Schöpfung Zeit zu widmen. Die Eucharistie kann in diesem Sinne auch als ein Akt des Lobpreises und des Dankes für die Schöpfung gefeiert werden.

Die Rolle der Kirchen in der europäischen Gesellschaft: Dialog und Quelle der Hoffnung

Um den ökologischen Herausforderungen begegnen zu können, bedarf es neuer Formen des Dialogs zwischen Kirche und Gesellschaft. Nur mittels Lernbereitschaft, mittels Dialog und Zusammenarbeit mit den je anderen Kirchen, mit anderen Religionen, gesellschaftlichen Gruppierungen und öffentlichen Einrichtungen können die Kirchen die notwendigen Kompetenzen erwerben, um Antworten auf die komplexen Anforderungen der Nachhaltigkeit zu finden.

Auf den beiden ersten Europäischen Ökumenischen Versammlungen in Basel und Graz wurde deutlich darauf hingewiesen, dass die Kirchen sich in diesem Bereich neu verpflichtet fühlen müssen. In der 2001 unterzeichneten *Charta Oecumenica* erklärten die Verantwortlichen der Kirchen: "Wir verpflichten uns einen Lebensstil weiter zu entwickeln, bei dem wir gegen die Herrschaft von ökonomischen Zwängen und Konsumzwängen auf verantwortbare und nachhaltige Lebensqualität Wert legen." Die Erklärung bildet eine solide Basis für ein "Kräftebündnis" um diese enorme Aufgabe auf ökumenischer Basis zu erfüllen. Der Prozess der Agenda 21, an dem zahlreiche kirchliche Gruppierungen einiger europäischer Länder bereits beteiligt sind, lassen auf die Zusammenarbeit mit weiteren gesellschaftlichen Gruppen hoffen. Die Christen müssen aktiv den Dialog mit den verantwortlichen Entscheidern in Politik, Wirtschaft und Kultur suchen. Die Kirchen als internationale Gemeinschaften widmen sich der internationalen Solidarität, die wiederum ein Schlüsselfaktor für nachhaltige Entwicklung ist. Die Bewahrung und Wiederentdeckung der kulturellen Identität Europas ist nur möglich, wenn *alle* europäischen Staaten in diesen Prozess

einbezogen werden und dieser sich in der ethischen Perspektive der bedingungslosen Achtung der Würde einer jeden Person und der Nachhaltigkeit vollzieht.

In vielen Ländern ist die Arbeit an alternativen Ansätzen für gesellschaftliches Leben bereits im Gange. Viele Kirchen haben Leitlinien für den verantwortlichen Umgang mit Energie herausgegeben. Sie unterstützen faire Produktionsmethoden und rufen zur Achtung der Menschenrechte und zu Umweltverträglichkeit im Handel mit Entwicklungsländern auf (beispielsweise in der Produktion von Kaffee, Textilien, Blumen, etc.) Die Idee einer "Wirtschaft in Gemeinschaft" trifft auf wachsende Zustimmung. Kirchen unterstützen so genannte "ethische oder ökologischen Investitionen oder Banken", welche die materielle Basis für Projekte bereitstellen, die ihrerseits sowohl soziale Gerechtigkeit als auch den Umweltschutz fördern. Ökologisches Management von Ländereien und kirchlichem Eigentum ist ein Thema für viele Kirche geworden und schafft die Möglichkeit für Modellverträge zur Energieversorgung aus erneuerbaren Energiequellen. Im Rahmen der "Dekade zur Überwindung der Gewalt" wird die Beziehung zwischen Ökologie und Gewalt erforscht.

Und tatsächlich beginnt sich in vielen Ländern der Lebensstil zu verändern. Den Christen wird mehr und mehr bewusst, dass ihr Glaube konkrete Schritte zum Wohl der Umwelt erfordert: von Energiesparmaßnahmen und Veränderung der Mobilitätsgewohnheiten, bis hin zur Einführung von Umweltmanagementsystemen, dem Einkauf lokaler Waren, verantwortlicher Müllentsorgung, Umwelterziehung und Entwicklungszusammenarbeit. Auch Klöstern und christlichen Gemeinschaft, die sich zu vorbildhaften Beispielen ökologisch verantwortlicher Lebensführung entwickelt haben, muss Anerkennung gezollt werden. In ihrer großen Vielfalt sind diese kleinen Schritte Symbole der Hoffnung, die uns von Gott geschenkt ist.

Christinnen und Christen können aus der Kraft der Hoffnung, der Freude und des Friedens ihres Glaubens schöpfen, der sie befähigt, mit Verantwortung zu handeln und sich zu verändern. Entschiedener, resoluter und engagierter Einsatz für den Klimaschutz ist kein Randthema des christlichen Glaubens, sondern vielmehr die Feuerprobe für die befreiende Hoffnung, die kreative Ideenreichtum und die unnachgiebige Gerechtigkeit, die mit dem Glauben verbunden sind. Die gemeinsame Verantwortung der Kirchen in Europa für die Schöpfung ist ein wichtiges Feld für den ökumenischen Fortschritt.

Was kann die Dritte Versammlung in Sibiu erreichen?

Erfreulicherweise wird die Versammlung in Sibiu nach Kriterien der Umweltverträglichkeit organisiert. Unsere Hoffnung ist es, dass zukünftig alle kirchlichen Veranstaltungen diesem Beispiel folgen. Wir ermutigen daher alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Initiativen in Sibiu zu unterstützen und sie nachfolgend auch in ihren Heimatländer durchzuführen. Kirchen und Pfarrgemeinden empfehlen wir folgende Prioritäten:

- *Zeit für die Schöpfung*: Kirchen und Pfarrgemeinden können die Zeit vom 1. September bis zum zweiten Sonntag im Oktober nutzen, um gemeinsam über Gott den

Schöpfer und das Geschenk des Lebens nachzudenken, das Geheimnis der Gegenwart Gottes in der Schöpfung zu feiern, gemeinsam zu beten und den Reichtum spiritueller und liturgischer Traditionen in Europa miteinander zu teilen. Dies ist eine wichtige Quelle für die Neuorientierung in der Beziehung zur Natur.

- *Klimaschutz durch CO₂-Kompensation*: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Versammlung in Sibiu werden aufgefordert, eine CO₂-Kompensation für ihre Reise nach Sibiu zu zahlen. Das gesammelte Geld wird der Stadt Sibiu zur Anpflanzung eines Waldes in der Nähe der Stadt zur Verfügung gestellt. Der Flugverkehr ist einer der Hauptverursacher von CO₂ Emissionen und sollte daher eingeschränkt werden. Wo Flugreisen jedoch nicht vermieden werden können, sollte der Schaden zumindest durch Investitionen in CO₂-Fallen investiert werden.

- *Wasser – Quelle des Lebens*. Die Wasserknappheit ist zunehmend besorgniserregend. Millionen von Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser. Auch in Europa, das historisch gesehen in dieser Hinsicht immer privilegiert war, sind mehr und mehr Regionen von Wasserknappheit betroffen. Die Kirchen sind durch diese Situation mehr und mehr alarmiert und es wird höchste Zeit, dass sie in diesem Bereich gemeinsam handeln. Wasser ist die Grundlage unseres Lebens auf Erde und muss deshalb mit Sorgfalt und Sinn für das Gemeinwohl benutzt werden. Aus Sicht der Kirche ist Wasser Allgemeingut und darf nicht zur Handelsware werden.

- *Nachhaltige Lebensstile auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene*: Ein wichtiges Zeugnis für den christlichen Glauben und seine Werte ist in unserer Zeit ein nachhaltiger Lebensstil. Wir möchten hier noch einmal einige Handlungsfelder nennen: Energie sparen; Einkauf lokaler und saisonaler Nahrungsmittel; nachhaltige Mobilität. Auf Ebene von Kirchen und Pfarrgemeinden: Öko-Management; ökologische Leitlinien für Gebäude, Landwirtschaft und Investitionen; Umwelterziehung. Im öffentlichen Sektor: Klima-Allianzen auf nationaler und internationaler Ebene; Verteidigung des Menschenrechts auf Zugang zu Wasser; neue Modelle umweltverträglicher Wohlfahrt und globaler Wirtschaft; etc. Die Kirchen und die einzelnen Christinnen und Christen können nicht an allen Fronten aktiv werden. Aber könnte die Versammlung in Sibiu nicht eine Plattform werden mittels derer jede Kirche, jede Christin und jeder Christin eine neue, bestimmte Verpflichtung übernimmt?

Wir freuen uns über Rückmeldungen und Kommentare zur Darstellung der christlichen Einstellungen zur ökologischen Herausforderung in diesem Arbeitspapier. Wir laden Sie ein, mit konkreten Vorschlägen, was Christinnen und Christen und die Kirchen angesichts der aktuellen Umweltkrisen tun können, nach Sibiu zu kommen. Wir möchten Sie ermutigen, Berichte über positive Beispiele (Best Practices) von Kirchen, Gemeinden und kirchlichen Organisationen in ihrem Heimatländern einzubringen (Adresse: ppt@cece-kek.be oder ccee@ccee.ch).